Schuldiges Beyleid

Bey Der

Schmertzlichen Bahre/

Des

Edlen/Ehrenvesten und Wohlgelahrten

HERREN

Johann Zimmer-manns/

Wohlverdienten Secretarii Königl. Stadt

THORN/

Anno 1707. den 17. Febr.

Dem Wohl-Edlen Herren Vater/ Fr. Mutter/ Ehe-Schatz und vornehmen Anverwandten zum Trost abgestattet/

Von

Jacob Herden.

THORN/

Druckts Johann Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

Wird' von des Todtes Axt zerschellt Eu'r Lorbeer-Baum?
Entgipfelt sich der Stamm / zerfallen Jhm die Blätter?
Die sonsten alle Zeit frey waren von dem Wetter/
Und ist Eur Leben Euch ein Nebel und ein Traum
Weil Jhr Wohl Edle must den zu der Ruh begleiten/
Dem Jhr Zeit/Glück und Standt/gewünschet längre Zeiten.

Die Kleinmuth solte fast der Regung Meister seyn/
Wenn nicht des Höchsten Krafft Großmüthigkeit gewehrte
Und die Gelaßenheit Euch durch ihr Oel ernehrte/
Denn auch der Stärckste nicht bey dero gleichen Pein/
Bey derogleichen Sturm kan Mast und Ruder zwingen
Und sein zerlächstes Schiff in Tröstungs Hafen bringen.

Timantes dörffte fast bey solchem Seelen Weh
Mir Euer Angesicht/ so voller Hertzens-Zehren/
Zu bilden tauglich ab/ ein weißes Tuch gewehren
Und Vitia die dort schwam in der Thränen See
Als Jhr Geliebtester und eintzig Sohn wil scheiden/
Entschuldigt Eure Gram/Schmertz/Wimmern/Angst u. Leide.

Daß Artemisia des Mannes Asche trinckt
Die Lippen Porciens einschlucken heiße Kohlen/
Jst was die Kleinmuth will aus ihrem Schrancken holen/
Jhr aber thut genug/ wenn/ weil Eur Stern versinckt/
Jhr hier zwar Thränen last auf Sarg und Bahre rinnen/
Doch weil es GOtt befiehlt auch Meistert Eure Sinnen.

Denn GOtt der Eurem Sohn/Leib/Seel u. Klugheit gab
Hat Euch das Edle Pfand gelehnt/und nicht gegeben/
Wie solt man nun dem Schluß des Himmels wiederstreben/
Es fallen Früchte ja / so wie die Blüthen ab/
Die Blumen tilgt die Zeit und Aepffel freßen Maden/
Den Gräsern wil der Reiff / den Bäumen Dürre schaden.

Nicht ohne daß Eur Schatz/Eur Geist-gezierter Sohn
Euch Schmertz mit Schmertzen häufft und Seelen-Harm auspreßet/
Daß Seine Glieder Jhr mit Thränen noch benässet/
Weil Euch entfallen ist durch Jhn des Stammes Kron
Weil Eure Hoffnungen/ doch Eure nicht alleine/
Auch Eurer Freundschafft sind/bedeckt vom Leichen-Steine.

Jedoch wer decket wohl den schönen Nachruhm zu?
Der Jhn schon vor dem Todt trug auf beliebten Flügeln/
Und in Zufriedenheit wird Seinen Ruhm besiegeln;
Der Jhm durch Preiß und Ehr versüßet seine Ruh
Der auch Betrübten Euch kan diesen Denck-Spruch reichen:
Gelehrte können auch im Tode nicht erbleichen.

Denn

Denn dieses war in Ihm das rechte Himmels-Brod
Das Affter Kinder kan von Tugend Söhnen scheiden/
Die Schlacken von dem Gold/Bleyweiß von leichter Kreiden
Die nach dem Sterben auch Ihn nich läst bleiben todt.
Nachdem Gelahrtheit Er mit dem Verstand verbunden/
Und dadurch sich den Krantz von Lorbern selbst gewunden.

Mit Wissenschafft und Geist war Er sein Zimmermann/
Der Ehre/Glück und Lust sich und viel andern baute
Wobey die Stadt Ihm auch/das Ehren-Ampt vertraute/
In welchem Er bald hier/bald auf entferner Bahn.
Dem Vaterlande Nutz und Wohlseyn zu verschaffen/
Sein Reisen brachte zu/vielmahl ohn eintzigs schlaffen.

In solchem Mühsam seyn/und öffteren Gefahr
War fast der blaße Tod Ihm zum Geferthen worden/
Indem Er auch Ihn drauff einschrieb in Himmels-Orden:
Als Er so früh/so jung Ihm minderte die Jahr
Und nach Verrichtungen nach dem geschwinden Reisen/
Zum rechten Himmels-Weg durch Andacht wolte weisen.

Ihr klagt Wohl-Edle drumb/ recht umb den Sohn und Schatz/
Den Ihr als Eltern habt und Ehgemahl geliebet
Daß Sein zu früher Todt Euch allzu sehr betrübet/
Allein wer hat denn wol hier ewig seinen Platz?
Wer ist der daurend sich kan Marmor-Häuser zimmern/
Welch angenehmes Licht wird unverbrennlich schimmern.

Die Heyden schreiben viel vom ewiglichen Brand
Als ob derselbige stets leuchtete den Grüfften/
Der aber kan vielmehr sich solche Flammen stifften/
Der sich die Tugenden auf Erden macht bekandt.
Denn diese lassen nicht die Sterbenden vermodern/
Weil ihr beliebter Strahl auch will im Sarge lodern.

Ruh drumb den Gliedern nach in deiner Väter Grufft
Ruh wohl biß dir dein GOtt die nun erkalten Glieder/
Mit deiner Seele wird vereinigen hinwieder:
Wenn an dem Grossen Tag du wirst sein auffgerufft/
Wir wollen unterdeß Dein Nimmer zu vergessen.
Auff deine Bahre streun die Pflicht- und Leich-Cypreßen.

Und Ihr Wohl-Edle hemmt die heiße Thränen-Fluth/
Mit der dem Seeligen Ihr wolt die Grufft befeuchten
Seht wie Sein Tugendstrahl kan als ein Pharus leuchten/
Schaut wie verkläret Er geneust das beste Gutt/
Und seinem Heyland dort mit Tausend Cherubinen
In GOttes Rath-Hauß will/treu/gut und ewig dienen.

Es

ES ist ja allzu wahr / daß dieses Jammer-Leben
Nur eine Frembde sey / und stete Wanderschafft /
Ein Hauß da Noth und Angst mit vollen Hauffen schweben /
Wenn dies ein Mensch geschmeckt / denn wird er hin-
Daß also keine Stadt zu bleiben ist auf Erden / (gerafft.
Im Himmel haben wir das stete Bürger-Recht /
Was wir hier noch nicht seyn / das sollen wir dort werden
Das Kleid der Sterbligkeit / wird da gantz abgelegt.
Es hat der Seelige ein Muster uns gegeben
Der rechten Pilgramschafft: der seine beste Zeit
Auf Reisen hat gewandt / ja den das frembde Leben
Gar nicht hat abgeschreckt. dem Vaterland zur Freud
Nun da Er meint es sey die Wanderschafft geendet
Er habe Angst / Gefahr schon beygelegt / dazu
Des Reisens Schwierigkeit sey gäntzlich abgewendet;
Nun wolle Er daheim genießen noch der Ruh;
Sieh / eh' mans recht vermerckt / setzt Er die Reise fort /
Ich wünsche daß das Ziel der Reise sey der Ort
Wo Freud und Ruhe ist die Fülle immerdar
Ein stetes Jubilir'n der Ausserwehlten Schaar.

Mit diesem wenigen beehrte und begleitete seinen treuen Herrn Schwager

Gregorius Krieger / Thorun.

